Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 10

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basilorisches.

Der Morgenstreich ist sonst eine Basler Spezialität; aber jetzt handelt es sich nicht um diesen und seine Zwiebelwähenfreuden vor Sonnenaufgang, sondern um den Streich, der die Morgenröte eines bessern Zeitalters über unserer großen Stadt im kleinen Kantönlein wird aufgehen lassen. In der Tat! Unserem Hause ist Heil widerfahren! Wir haben den Proporz zusammengeknorzt. Mit einem Permille Stimmen haben die Männer der Aufklärung über die Finsterlinge gesiegt, die nichts von dem Ding wissen wollten.

Was es sonst Neues gibt? Nicht viel. — Gelegentlich kommen die Kunstzöllner und Konzerthusaren hinter einander, weil jeder der gescheidteste sein will.

Da sich die Stadt sehr vergrößert, bald über den Kanton hinaus, so ist man stets um Namen verlegen. Das äußere St. Albanquartier (Richtung nach Sonnenaufgang) soll Neukalifornien, das äußere Spalenquartier (Richtung nach Sonnenniedergang) Judäa und Kleinbasel Schwabingen getauft werden. Nach dem Proporz wären das jedenfalls die geeignetsten Namen.

Stets noch steht das Vereinsleben in hoher Blüte; schon die Häfelischüler haben ihre Sitzungen. — Ein Laternenanzünder-Verein und eine Zwiebelwähen-Kasinogesellschaft sind bereits in Blüte, ein Falliten- und Akkordantenverein mit Zweigvereinen in den Nachbarorten steht in Aussicht; es sollen bei der bevorstehenden Präsidentenwahl zahlreiche hochklingende Namen in Konkurrenz sein. — Die Konsum- und Abzahlungsgeschäfte wollen noch die Neuerung einführen, daß sie Marken abgeben für Klavierkurse und Tanzkränzchen. Es sind diese sinnigen Lebenszeichen umso freudiger zu begrüßen, als man in unserer Stadt damit umgeht — da wir außer dem Theaterbrand das ganze Jahr kein Fest hatten — das 100jährige Jubiläum der Gründung des Kantonsblattes festlich zu begehen.... Einige Kanzleidichter sind bereits beschäftigt, die Kantate zu entwerfen. Für diesen Anlaß würden natürlich die städtischen Blumenmädchen frisch angestrichen.

Ueber die höhern Lehranstalten, deren Disziplin und Undisziplin, hört man allerlei munkeln; es ist aber eitel Verleumdung. Der beste Beweis ist, daß ein Preisausschreiben an die Jünger der exakten Wissenschaften ergangen ist, zu prüfen, ob ein Floh vormittags oder nachmittags, und ob er in einer Hyperbel oder Parabel springt. — Die Juristen dagegen haben die Frage zu prüfen, warum die Landjäger ruhig vor einer Wirtschaftstüre stehen bleiben, wenn sie gesehen haben, daß — trotz aller Verordnung — ein halbes Dutzend Hunde ins Lokal genommen werden*). — Desgleichen sollen sie erörtern, warum das Finanzdepartement, das sonst nicht über trübe Augen klagt, hier mit dem dreifachen Staar behaftet ist?

Aber eine Börse kriegen wir nun. — Es ist immer gut, wenn man 'was neues gründet, damit man vergißt, daß so viel Angefangenes nicht fertig gemacht wird. Börse — Birsig — Bersig! Seltsames Trio! Bersig nennt man bei uns die Fischlein, an denen man sich stechen kann, die Fischlein, die in gestreiften Kleidern herumschwimmen!... Hingegen muß man nicht gleich das Böseste denken; es läuft mancher herum, der nicht hineingekommen ist und mancher ist hinein- und wieder herausgekommen, zum zweiten und dritten Mal — und hat wieder den großen Herrn gespielt, wenn er sich erst durch die Teevisiten der Seelenzerknirschung, dann durch die Champagnergelage der Aktienverbrüderung und Obligationenkonvertierung emporgeschlängelt hat. Gold ist halt keine Chimäre, am wenigsten der Goldschnitt an einem Gesangbüchlein...

Was nun die nächste Zeit betrifft, so sind wir am Liquidieren. Der Große Rat und der Regierungsrat sind am Ende ihrer Wahlperiode. Bis die neue Maschine im Gang ist — zusammengepropörzlet, muß man nun sagen — können die Heidelbeeren zeitig werden; inzwischen wird nicht mehr ein grimmiger Basilisk unser Wappentier sein, sondern ein harmloser Blindenschleicher, der heraldisch das Männlein macht.

*) Einfältige Frage! Hunde sind allerdings verboten, aber Hündchen und Hündinnen, Spitzer, Doggen, Pudel und Schnauzi machen doch eine Ausnahme.

J. J. Mekerli, Dr. jur. ꝛc.

Sehr verwunderte Redaktion!

Haben Sie auch schon von Eva und Adam gelesen? Gewiß noch nie, als im Inserat „Das verlorene Paradies“ in der Tonhalle Zürich. Unbewußt und nur in der Hitze des Eifers für den unmännlichen Servilismus unserer Tage, gegenüber dem anmaßenderen Geist der Emanzipation derer, die beim Velofahren und Rauchen das Kinderstillen und Strümpfeflicken verlernt haben, mag das geschmacklose Wort in dieser Reihenfolge liegen geblieben sein, aber es läßt uns unendlich tief blicken!...

Sollte es ein Zufall sein, daß die neueste Literatur so weibisch und seicht aussieht, so aller Kraft entbehrt? Ich glaub' es, trotz meiner unheimlich zunehmenden Verdrülligung, nicht. So ist es also doch dazu gekommen, daß die geistige Blasirtheit dieser Emanzipaziönler, im Begriffe der Persifflage sich selbst so wunderbar getroffen hat — und das kann mir genügen! —

Auch in Bern ist merkwürdigerweise Fastnacht, denn sonst wäre nicht „das Gobat“, das vor 35 Jahren in Delémont den „Démocrate“ schrieb, gegen die demokratische Forderung der Wahl der Regierungsräte durch das Volk so widerhaarig geworden! Rache ist Sirup! werden die bernischen Schulmeister denken, nachdem in kurzer Zeit die Volksabstimmung stattfinden muß!

Weniger Karnevalstimmung für das schweizerische Eisenbahnpersonal bringt die Nachricht von einem Defizit in der Hilfs- und Pensionskasse von 3,300,000 Franken. Aber überall ist es stille davon, wer den Schaden decken müsse, wo doch das Verschulden klar genug zu Tage tritt. Aber das Flügelrad wird sich schon zu drehen wissen, damit auch dieser Hilfszug nicht stecken bleibt.

Die „Füllung“ mit dem Volke ist jetzt mehr Mode für unsere Regenten als früher, wo man es bei einer aufmerksamen „Fühlung“ bewenden ließ. Das zeigten uns in der Waldmannstadt mehrfache Vorgänge, so die Bähnliflickerei am Leonhardsplatz und die Sonnenbühl-Acquisition, vor welch beiden uns die höhere Einsicht wenn auch „tiefer“ stehender Volksklassen bewahrt hat. Schön macht sich bei diesen wichtigen Angelegenheiten die seichte Haltung eines „unparteiischen Organes für Jedermann“, aber eben — die Füllung mit dem Volke bleibt halt ein altes Erbübel, womit ich nebst angelegentlichster Verdrülligung verbleibe Ihr alter

Trülliker.

Das kleine Zärlein sei krank vom mütterlichen Attentatsschrecken her.

Ein Schlummerlied dagegen:

Schlaf' Kindlein, schlaf', dein Onkel war zu brav,
Gehörte zu den wackern Kunden
Die sich für's Vaterland verwunden
Und ein Geschäft dabei gefunden.

Schlaf' Kindlein, schlaf, der Mensch fängt an beim Graf,
Wenn dir das Milchlein nicht will schmecken,
Das kömmt vom großen Bombenschrecken;
Der Mörder wird mit Glanz verrecken.

Schlaf' Kindlein, schlaf — das Volk ist doch ein Schaf;
Es hat kein Horn, um sich zu wehren,
Man kann es ganz gemütlich scheeren
Und läßt es nie den Kragen leeren.

Schlaf' Kindlein, schlaf' — den Gorki trifft die Straf',
Man kanns den Herren schon vertreiben,
Und lehrt die Schriftler ruhig bleiben,
Anstatt dein Rußland zu beschreiben.

Schlaf' Kindlein, schlaf' was kümmert dich der Sklav'
Den unverschämten Freiheitskitzel,
Rebellenblätter, Schreigekritzel
Verleidet ihm der treue Spitzel.

Schlaf' Kindlein, schlaf' — wenn auch die Bombe traf,
Zerreiß die Gottesgnaden-Glieder.
Er dachte doch zuletzt noch bieder:
„Großfürsten gibt es immer wieder.“

Abenputz.

Sogar der Simplon hat sein Loch!
Sagt mir nun: was Berge nützen, wie Gletscher uns vor Schelmen schützen?
Man gräbt sie ab, — so kömmt es noch.

Ein jeder Hügel kriegt sein Loch!
Da geht es wie ein Donnerwetter mit Ratzlerei und Pfeifgeschmetter
Hinein, hinaus, wie unter'm Joch.

Es ist kein Berg bald ohne Loch;
Hoch oben spielt der arme Gipfel den abgesetzten dummen Zipfel
Und innen ist der Teufel Koch.

Der Simplon spricht: „Mich freut das Loch!
Den Leuten mag ich's gerne gönnen, die unten durch sich schlängeln können.“
Bist selber froh und nörgelst doch!

Und so wie so — es hat kein Loch
Die Freundschaft zwischen Mensch und Bergen; gehörst du wohl zu Geistes-[zwergen,
Wo vor den Köpfen glänzt ein Bloch?

Letzte Depesche an den Mikado von Japan:

Bei den Russen wird nicht mehr gemukdt. Marschall Oyama.